



Anfragebeantwortung zum Schreiben „UAnw-2024-67728/55-Pö“ der OÖ Umweltschutzbehörde vom 13. Dezember 2024 betreffend „**Luchsvorkommen im Mühlviertel**“ durch **Mag. Thomas Engleder, Haslach a. d. Mühl**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Danke für Ihre Anfrage betreffend den Luchs im Mühlviertel. Ich darf Ihnen wie folgt auf Ihre vier Fragen antworten.

1. Erhaltungszustand

Im Artikel-17-Bericht für den Berichtszeitraum 2013-2018 wird der Erhaltungszustand des Luchses in der kontinentalen Region Österreichs mit ungünstig-unzureichend (U1) angegeben. Wie ist der Erhaltungszustand des Luchses in der kontinentalen Region Österreichs aktuell einzuschätzen? Hat es im Vergleich zum Berichtszeitraum 2013-2018 (signifikante) Veränderungen gegeben, und wenn ja, welche?

Der Artikel-17-Bericht für den nächsten Berichtszeitraum (2019-2024) wird erst ausgearbeitet und daher ist der von Ihnen genannte Bericht (Zeitraum 2013-2018) der derzeit gültige. In der aktuellen Betrachtung der Situation zum Luchs in der kontinentalen Region Österreichs fällt auf, dass im Luchsjahr 2020 (01.05.2020 – 30.04.2021) die bisher besten Bestandszahlen dokumentiert werden konnten. Der wichtigste Indikator hierfür ist die Anzahl der führenden Weibchen und die Anzahl der nachgewiesenen Jungen. Im Luchsjahr 2020 konnten in der kontinentalen Region Österreichs 8 führende Weibchen mit insgesamt 18 Jungen nachgewiesen werden (davon 7 Weibchen als Grenzgängerinnen zu Tschechien). Ähnlich hohe Zahlen konnten weder vorher noch nachher nachgewiesen werden. In den Luchsjahren 2017 bis 2019 jeweils 5 führende Weibchen und in den Luchsjahren 2021 bis 2024 jeweils 4 führende Weibchen. Die österreichische Situation korrespondiert hier sehr gut mit der Gesamtsituation des Luchses in der grenzüberschreitenden BBA-Population (Böhmen-Bayern-Österreich). Also ja, es gab eine bedeutende Veränderung der Luchssituation im Norden Österreichs in den vergangenen Jahren: einen Anstieg mit einem Allzeithoch 2020 und dann ein Abfall auf die Hälfte der führenden Weibchen. Anzumerken ist, dass die Turnover-Rate sehr hoch ist. So konnten beispielsweise 7 von 8 bekannten Luchsweibchen, die im Luchsjahr 2020 nachgewiesen werden konnten im darauffolgenden Luchsjahr 2021 nicht mehr nachgewiesen werden, ihr Schicksal ist ungewiss. Auch in anderen Jahren ist die Turnover-Rate stets hoch. Diese hohe Fluktuation bei erwachsenen Luchsen (insbesondere reproduzierenden Weibchen) ist das Hauptproblem, das eine dauerhafte Ausbreitung der Tiere verhindert.

2. Luchsprojekte

Im oberösterreichischen Teil des Frei- und Weinsbergerwaldes gibt es mit Ausnahme des Natura-2000-Gebiets Maltsch kein Schutzgebiet, in dem der Luchs als Schutzgut gelistet ist. Im Zuge des 2019 eingestellten Vertragsverletzungsverfahrens wurden keine zuvor eingemahnten neuen Schutzgebiete ausgewiesen. Stattdessen wurde das Projekt Pro Luchs initiiert, mit der Zielsetzung des Aufbaus einer stabilen, überlebensfähigen und sich vermehrenden Luchspopulation in Oberösterreich. Konnten damit die Projektziele erreicht werden bzw. zeichnet sich ein nachhaltig positiver Trend bei der Bestandsentwicklung ab?



Der Aufbau einer stabilen, überlebensfähigen und sich vermehrenden Luchspopulation ist eine Aufgabe für Jahrzehnte. Ein Projekt über wenige Jahre kann hier einen Beitrag liefern, nicht mehr und nicht weniger. Wie bereits oben erwähnt fluktuiert der Trend stark. Ein nachhaltig positiver Trend bei der Bestandsentwicklung von Luchsen im Norden Österreichs kann nicht bestätigt werden. Vielmehr ist es über die Jahre ein auf und ab und ein Stagnieren in der Fläche. Die Zahl der nachgewiesenen selbständigen Luchse bewegt sich in den vergangenen Jahren (Luchsjahre 2017-2023) stets zwischen 19 und 25 Tieren, davon 4 bis 8 führende Weibchen (fast immer Grenzgängertiere zu Böhmen) mit 6 bis 18 Jungen. Die Karten unten zeigen die Böhmisches-Bayerisch-Österreichische (BBA) Luchspopulation in den Jahren 2012-2016 und 2017-2022. Vergleicht man diese beiden Beobachtungsperioden, zeigt sich ein positiver Trend. Die Mittelung über die Jahre, ebnet die jährlichen Fluktuationen aber ein und somit zeigt die Statistik die Situation schöner als sie ist.

3. Schutzgebiete

Der Schutzzweck von Natura 2000 begründet sich wesentlich auf einem kohärenten Netzwerk an Schutzgebieten. Für Tierarten mit großem Verbreitungsgebiet sollen dabei jene Gebiete herangezogen werden, die die für ihr Leben und ihre Fortpflanzung ausschlaggebenden physischen und biologischen Elemente aufweisen. Die FFH-Richtlinie zielt hier also insbesondere auf die für die Reproduktion relevanten Bereiche ab. Können derartige Gebiete im Frei- und Weinsbergerwald auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Monitoringdaten identifiziert werden? Welche besonderen Habitateigenschaften müssen diese Gebiete aufweisen? Lässt sich eine Mindestgröße festlegen?

Reproduzierende Weibchen konnten in den vergangenen Jahren sowohl im Freiwald als auch im Weinsberger Wald vielfach nachgewiesen werden. Im Freiwald stets als Grenzgängerinnen zu Böhmen. Im Weinsberger Wald konnten unterschiedliche führende Weibchen sowohl im nördlichen Teil als auch im südlichen Teil nachgewiesen werden, stets als Grenzgängerinnen zwischen Mühlviertel und Waldviertel. Gebiete in denen erfolgreich reproduziert und Junge aufgezogen wurden, sind per se als Luchskernlebensräume definiert und haben ihre Eignung als erfolgreiche Reproduktionsgebiete für den Luchs bewiesen. Als besondere Habitateigenschaften müssen die Gebiete aufweisen: Strukturreichtum (Felsen, Totholz, strukturreicher Waldbestand), Ruhe, ausreichend Beutetiere (Rehe). Stark vom Menschen geprägte bzw. gestörte Gebiete meiden Luchse. Eine Mindestgröße für ein Luchsgebiet mit einem führenden Weibchen könnte bei ca. 10.000 ha liegen. Grundsätzlich finden sich in einem Luchsgebiet Bereiche, die häufig und zeitlich lange genutzt werden, Bereiche die gelegentlich genutzt werden und Bereiche, die sporadisch genutzt werden bzw. diese Gebiete verbinden. Alles zusammen ergibt das geeignete Luchsterritorium. Wichtig ist, dass es in diesem Gebiet genügend ruhige Rückzugsräume, gute Jagdgebiete und ausreichend gute Verstecke für die Jungen gibt.

4. Schutzgutkonflikte

Im Mühlviertel sind innerhalb des Verbreitungsgebiets des Luchses neben dem „Lückenschluss“ der S10 Mühlviertler Schnellstraße (Abschnitt Rainbach bis Wullowitz) auch mehrere Windparkprojekte geplant. Welche Aspekte des Arten- und Lebensraumschutzes sind dabei besonders zu berücksichtigen, um Konflikte zu vermeiden und die Wiederherstellung und Sicherung eines günstigen Erhaltungszustands nicht zu gefährden?



Sehr gute Lebensraumvernetzung ist für das Überleben und zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes der Art von herausragender Bedeutung. Möglichen genetischen Problemen kann durch natürlichen Austausch am besten, einfachsten und nachhaltigsten begegnet werden. Dabei kommt neben den großen und weitgehend ruhigen Waldgebieten vor allem der grünen Infrastruktur (Biokorridore) eine wichtige Rolle zu. Definierte Wildtierlebensräume und -korridore müssen erhalten und weiter aufgewertet werden. Jede negative Beeinträchtigung dieser wichtigen Verbindungen soll unterbleiben bzw. muss bei der Verwirklichung der Projekte im gleichen Gebiet großzügig ökologisch kompensiert werden. Bisher ist mir im Mühl- oder Waldviertel kein Fall bekannt, wo bauliche Eingriffe im Luchslebensraum ökologisch kompensiert wurden. Eine schleichende Verschlechterung der Lebensraumbedingungen für den Luchs sollte unterbleiben. Dabei ist in der Bewertung besonders auf die Summenwirkung von Eingriffen bzw. Veränderungen zu achten.

Im Anhang finden Sie Darstellungen und Ausschnitte aus wissenschaftlichen Artikeln, die die Antworten untermauern und ihre Fragen weiter beantworten sollen.

Ich hoffe ich konnte Ihre Fragen ausreichend beantworten.

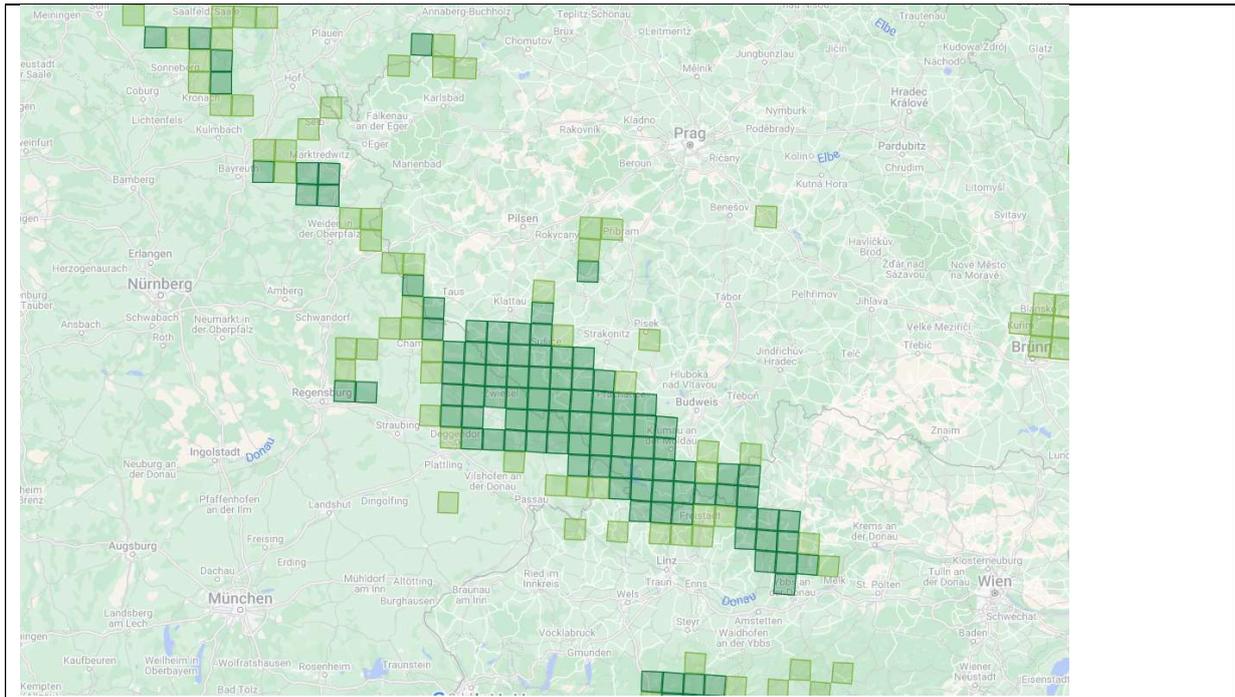
Haslach, 22.01.2025

Mit freundlichen Grüßen
Mag. Thomas Engleder
Luchsmonitoring



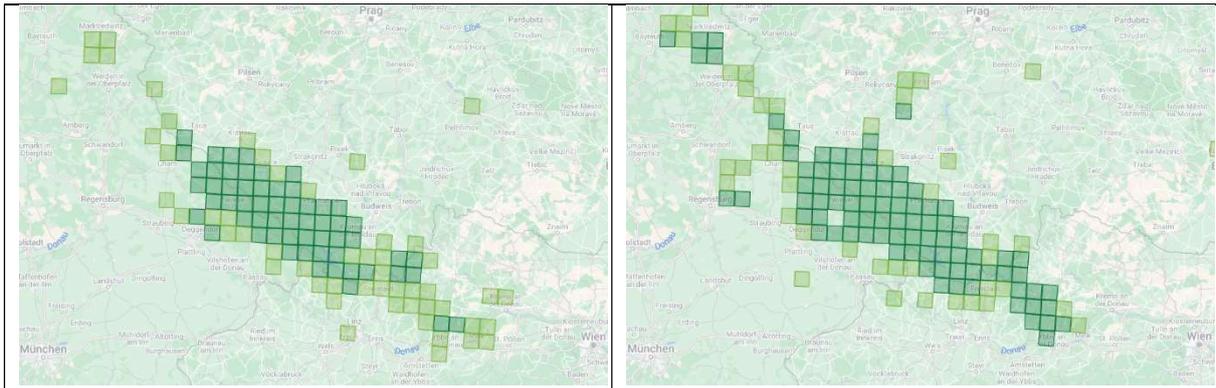
Böhmisch-Bayerisch-Österreichische Luchspopulation (BBA)

Die aktuelle Karte zu den Luchsnachweisen der BBA-Luchspopulation zeigt sehr gut die Bedeutung des Oberösterreichischen Mühlviertels im Luchsschutz. Es ist ein wichtiger Luchslebensraum, der auch die Anbindung des südöstlichsten Teils der Population im südlichen Waldviertel sicherstellt. Aus einer europäischen Sicht liegt die BBA-Population im Dreieck Prag, München und Wien.



Die BBA Population und ihre Umgebung, 2017-2022; dunkelgrün > permanente; hellgrün > sporadische Luchsverbreitung; Richtung NW ist klar ein Zusammenwachsen der Luchsvorkommen zu erkennen; Richtung NE und Süden ist (noch) keine derartige Entwicklung festzustellen, obwohl zwischen den nördlichsten Nachweisen der Alpenpopulation und den südlichsten Nachweisen der BBA Population nur etwa 30 km liegen.

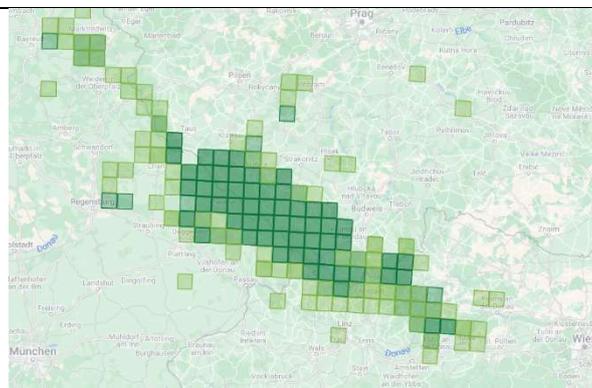
Diese Karte wurde erstellt aus dem Datensatz zur Erstellung der europäischen Luchsverbreitungskarten; Datenquelle (open data): Kaczynsky, P. et al. 2024; Large carnivore distribution maps and population updates 2017 – 2022/23. Report to the European Commission; die darin enthaltenen Daten für die BBA-Population wurden generiert durch: Engleder T., Belotti E., Mináriková T., Gahbauer M., Volfová J., Bufka L., Wöfl S., Rodekirchen A., Schwaiger M., Gerngross P., Weingarth-Dachs K., Bednářová H., Schnetz K., Strnad M., Heurich M., Poledník L., Zápotočný Š. u.a



BBA Population 2012-2016

BBA Population 2017-2022

dunkelgrün > permanente; hellgrün > sporadische Luchsverbreitung



BBA Population 2012-2022 aufsummiert

Entwicklung der BBA-Population in den Jahren 2012-2022; Insgesamt hat sich die BBA Population positiv entwickelt im Vergleich zur Vorperiode. Waren 2016 insgesamt 112 Rasterzellen (10 x 10 km) besetzt, davon 59 permanent und 53 sporadisch, so waren es 2022 insgesamt 134 besetzte Rasterzellen, davon 89 permanent und 45 sporadisch (vgl. Kaczensky, P. et al, 2024).

Diese Karten wurden erstellt aus den Datensätzen zur Erstellung der europäischen Luchsverbreitungskarten; Datenquellen (open data): Kaczensky, P. et al. 2021 und 2024; Large carnivore distribution maps and population updates 2012-2016 und 2017-2022/23. Reports to the European Commission; die darin enthaltenen Daten für die BBA-Population wurden generiert durch: Engleder T., Belotti E., Mináriková T., Gahbauer M., Volfová J., Bufka L., Wölfel S., Rodekirchen A., Schwaiger M., Gerngross P., Weingarth-Dachs K., Bednářová H., Schnetz K., Strnad M., Heurich M., Poledník L., Zápotočný Š. u.a



[...] niedrigere Überlebensraten korrelierten mit stärkeren menschlichen Eingriffen in die Landschaft [...]

[...] aufgrund der niedrigen natürlichen Sterberaten bei geschützten und gejagten Populationen kommen wir zu dem Schluss, dass anthropogene Todesursachen wahrscheinlich additiv sind, sodass die Erhaltung oder Vergrößerung von Schutzgebieten mit möglichst geringer menschlicher Störung für den Schutz der Luchse von entscheidender Bedeutung ist [...]

Premier, J., et al (2025): Survival of Eurasian lynx in the human-dominated landscape of Europe. Conservation Biology, e14439. <https://doi.org/10.1111/cobi.14439>

Die Überlebenswahrscheinlich adulter Weibchen wird erheblich durch das Jagdsystem und das Schutzniveau des Gebietes beeinflusst. Weibchen, die in Gebieten ohne Jagd erfasst wurden, hatten eine höhere Überlebensrate als Weibchen in Staatsforsten, Privatwaldgebieten oder in Gemeinde-/Genossenschaftsjagden. Außerdem hatten Weibchen, die in Nationalparkgebieten erfasst wurden eine höhere Überlebensrate als Weibchen, die in ungeschützten Gebieten erfasst wurden. Die Schutzkategorie muss aber hoch sein und an spezifische aktive Maßnahmen gekoppelt sein. Ein einfacher Landschaftsschutz kann das Überleben des Luchses kaum beeinflussen.

Minarikova, T., et al (2024): Factors influencing the survival of adult Eurasian Lynx (Lynx lynx) females at the core and at the edge of the BBA lynx population distribution; Poster;

Ein starkes Indiz für das hohe Ausmaß der Verfolgung ist die ungewöhnlich schnelle Abfolge von territorialen Luchsen im selben Gebiet. Viele der mittels Wildkameras dokumentierten Individuen sind oft nur ein oder zwei Jahre in ihren Territorien anzutreffen, bevor sie plötzlich spurlos verschwinden. [...] Erhebungen im Dreiländereck von Deutschland, Tschechien und Österreich zeigen, dass jährlich 15-20% der erwachsenen und 40-55% der subadulten Luchse nicht mehr nachgewiesen werden können. Dieser auffällig hohe Schwund, insbesondere bei den erwachsenen Tieren, kann nicht mit natürlichen Ursachen wie Krankheit oder Nahrungsmangel erklärt werden.

Wölfel, S., Zimmermann, V., et al (2024): Die illegale Tötung von Luchsen; 1. Auflage; Luchs Bayern e. V., www.luchs-bayern.de